

Zentrale Ergebnisse der Untersuchung „Wie geht’s euch?“ Studie zu psychosozialer Gesundheit und Wohlbefinden von LSBTIQ in Deutschland



Leitung: Prof. Dr. Stefan Timmermanns, Prof. Dr. Heino Stöver (beide Frankfurt University of Applied Sciences)

Mitarbeit: Niels Graf, Simon Merz

Kooperation: Aidshilfe Frankfurt e.V., Aidshilfe Hessen e.V., Aidshilfe NRW e.V., akzept e.V., Bundesverband trans* (bvt*), Deutsche AIDS-Hilfe e.V., Institut für Diversity- und Antidiskriminierungsforschung (IDA), Lesben Informations- und Beratungsstelle Frankfurt (LIBS) e.V., Schwulenberatung Berlin e.V.

Fachbeirat: Dr. Claudia Krell, Dr. Martin Plöderl, Dr. Dirk Sander, Gisela Wolf

Fördermittel: Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst („Forschung für die Praxis“), Kompetenzzentrum Soziale Interventionsforschung (KomSI) der FUAS, Gender- und Frauenforschungszentrum der Hessischen Hochschulen (gFFZ), IFOFO (Forschungsförderung der FUAS)

Soziodemografische Daten

- Datensatz (befragte Personen): N = 8.700
- Erhebungszeitraum: November 2018 bis März 2019
- Durchschnittsalter: 38,3 Jahre (Allgemeinbevölkerung: 44,5 Jahre)
- geschlechtliche Identität: cis-weiblich (1207), cis-männlich (6608), trans-männlich (266), trans-weiblich (133), trans* (259), gender*divers (160), inter* (45)
- sexuelle Orientierung: schwul (5735), lesbisch (812), bisexuell (1210), heterosexuell (86), asexuell (54), orientierungs*divers (387), pansexuell (391), keine Angabe (25)
- Migration: ca. 20 % (Allgemeinbevölkerung: ca. 26 %)

Coming-out

- Bisexuelle Cis-Männer sprechen deutlich seltener über ihre sexuelle Orientierung als andere Teilgruppen.
- Die Generation U 20 hat ihr inneres und äußeres Coming-out früher als ältere Jahrgänge: Die Mehrheit bereits im Alter zwischen 11 und 16 Jahren.
- Trans* Frauen und nicht-binäre Personen haben im Vergleich zu trans* Männern ihr äußeres Coming-out tendenziell später.

Ressourcen, Community und Einsamkeit

- Bisexuelle Cis-Männer, asexuelle, trans*, gender*- und orientierungs*diverse, inter* Personen, unter 20-Jährige sowie Menschen in ländlichen Gebieten oder Kleinstädten fühlen sich einsamer als die restlichen Teil- bzw. Altersgruppen.

- Personen mit hoher formaler Bildung oder niedrigem Einkommen sowie a-, pansexuelle, trans* und jüngere Personen besuchen queere Zentren, Gruppen oder Organisationen tendenziell häufiger als andere Teil- bzw. Altersgruppen.
- Schwule und bisexuelle Cis-Männer nutzen Chatforen und Dating-Portale deutlich stärker als andere Teilgruppen.
- Fast die Hälfte der Befragten nahm in den letzten 12 Monaten an Freizeitaktivitäten wie z.B. in den Bereichen Sport, Theater, Tanz, etc. teil, knapp ein Drittel engagiert sich ehrenamtlich und ein Viertel ist politisch aktiv.
- Knapp ein Fünftel der LSBTIQ* würde sich bei Problemen nicht an die eigene Familie wenden. Bei orientierungs*-, gender*diversen und trans* Personen sind es bis zu 30 %.

Diskriminierungs- und Gewalterfahrungen

- Insgesamt konnten in der Untersuchung zahlreiche Belege für Minderheitenstress von LSBTIQ* gefunden werden. Dieser ist verantwortlich für die höhere gesundheitliche Belastung, die ebenfalls festgestellt werden konnte (s.u.).
- Mehr als die Hälfte der Befragten berichtet von Diskriminierung an einem öffentlichen Ort, knapp die Hälfte im Bildungswesen, 37 % in der Familie, ungefähr jede fünfte Person im Gesundheitswesen und in der queeren Community.
- Diskriminierung in der Familie oder der Community wird als stärkere psychische Belastung wahrgenommen als Diskriminierung in anderen Lebensbereichen.
- In Großstädten kommt es öfter zu Diskriminierungen in der Öffentlichkeit. Dies liegt vermutlich an der erhöhten Sichtbarkeit und Offenheit von LSBTIQ* vor allem in Vierteln mit Angeboten für die queere Community.
- 30 % der Befragten machen körperliche und/oder sexuelle Gewalterfahrung; darunter vor allem gender*diverse, pansexuelle, inter* und trans* Personen sowie bisexuelle Cis-Frauen.

Psychische, physische und sexuelle Gesundheit

- LSBTIQ* sind höheren gesundheitlichen Belastungen und Einschränkungen ausgesetzt als die Gesamtbevölkerung. Insbesondere in Bezug auf das psychische Wohlbefinden konnte dies in der Studie belegt werden.
- Trans* und gender*diverse Personen leiden vergleichsweise stärker unter Belastungen und sind mit besonderen hohen Barrieren beim Zugang zur Gesundheitsversorgung konfrontiert.
- Die Mehrheit der asexuellen, pansexuellen Personen, lesbischen und bisexuellen Cis-Frauen sowie schwulen Cis-Männer ist zufrieden mit ihrem Sexualleben.
- 71 % der Befragten haben sich schon einmal auf HIV testen lassen, in großen Städten sowie bei höherem Einkommen liegt der Prozentsatz deutlich höher.